

DAS RÖMISCH-GERMANISCHE ZENTRALMUSEUM AUF DER WIENER WELTAUSSTELLUNG 1873

Vom 1. Mai bis zum 2. November 1873 fand in Wien die 5. Weltausstellung statt, die gleichzeitig die erste im deutschsprachigen Raum war. Ausgerufen als »Fest der Völker« und »Gesamtschau der Kulturen« sollte auf der internationalen Großveranstaltung der aktuelle Fortschritt der Nationen auf den Gebieten der Technik, Wirtschaft und Wissenschaft zur Schau gestellt und dokumentiert werden. Die teilnehmenden Länder zeigten außerdem Kunst und Kultur – in Rückbesinnung auf die Vergangenheit wurden auch prähistorische Ausstellungen in das Programm aufgenommen. Weltausstellungen waren für die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts Orte des Wissensaustausches, der interkulturellen Begegnung und nicht zuletzt der Unterhaltung, daneben dienten sie den ausstellenden Ländern als Schauplätze der nationalen Selbstdarstellung¹.

Wien präsentierte sich im Weltausstellungsjahr als prosperierende Großstadt. Seit dem Abriss der Stadtmauer 1858 und dem Bau der Wiener Ringstraße hatte eine intensive Bautätigkeit eingesetzt, die durch den wirtschaftlichen Aufschwung – Grundlage waren u. a. Rekorden in den 1860er Jahren – in Gang gebracht worden war. Neben der Errichtung von Repräsentationsbauten entlang der Ringstraße sowie von Wohnbauten in der gesamten Stadt und den entstehenden Vororten wurden, teilweise bereits in Vorbereitung auf die geplante Großveranstaltung, verschiedene infrastrukturelle Maßnahmen in Angriff genommen. Neue Straßen und Brücken wurden angelegt, das Verkehrsnetz insgesamt optimiert und verdichtet, weitere Pferdetramwaylinien eingerichtet und sechs große Bahnhöfe fertiggestellt. Mit der Donauregulierung von 1869 bis 1875 sollten Überschwemmungen in den Vorstädten und im Prater (Weltausstellungsgelände) vorgebeugt und der Fluss für Frachter schiffbar gemacht werden. Zur Verbesserung der Wasserversorgung der schnell wachsenden Bevölkerung baute man zwischen 1870 und 1873 die Erste Wiener Hochquellenwasserleitung. In Wien lebten um 1870 bereits eine Million Menschen².

Die Wiener Weltausstellung erreichte hinsichtlich ihrer Größe und Kosten bis zu diesem Zeitpunkt nicht da gewesene Ausmaße: Im Prater stellten mehr als 35 Staaten mit insgesamt 53 000 Unternehmen in den großen Hallen (Industriepalast mit Rotunde, Maschinenhalle und Kunsthalle) sowie in 200 rundherum angeordneten Pavillons aus³. Durch verantwortungslose Planung und Fehlkalkulation des Generaldirektors der Weltausstellung, Wilhelm Freiherr von Schwarz-Senborn, wurden die ursprünglich veranschlagten Kosten mehrfach überschritten. Die Einnahmen fielen infolge wider Erwarten mäßiger Besucherzahlen gering aus, sodass die Weltausstellung mit einem großen Defizit endete, das letztlich der Staat alleine trug⁴. Negativ auf die Besucherzahlen hatten sich mehrere unglückliche Faktoren ausgewirkt, darunter die nasskalte Wetterlage im Mai 1873, der Wiener Börsenkrach am 9. Mai 1873 mit der daraus resultierenden krisenhaften wirtschaftlichen Situation auch im Ausland sowie der Ausbruch einer Choleraepidemie in Wien und der Monarchie Österreich-Ungarn Ende Juni 1873⁵.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) beteiligte sich 1873 erstmalig an einer Weltausstellung. Mit einer solchen war das Mainzer Museum jedoch bereits 1867 in Paris in Berührung gekommen, als man

¹ Prügel 2014.

² Békési 2014. – Posch 2014.

³ Pemsel 1989, 42.

⁴ Pemsel 1989, 21-24. – Roschitz 1989, 64-65.

⁵ Pemsel 1989, 77-80. – Roschitz 1989, 109-115.

eine Auswahl von Kopien der wichtigsten Exponate aus der Sektion der »Histoire du travail« erhielt, die durch das Atelier des Kaisers Napoleon III. abgeformt worden waren⁶.

Im Schriftenarchiv des RGZM werden mehr als 120 Dokumente zur Teilnahme an der Wiener Weltausstellung aufbewahrt⁷. Der Ablauf – von der Einladung zur Beteiligung im Frühjahr 1872 bis hin zur Übersendung einer verliehenen Medaille im Sommer 1874 – ist relativ gut und z. T. sehr detailreich nachvollziehbar.

EINE ENTSCHEIDUNG WIDER WILLEN

Von der Großherzoglichen Landes-Commission für die Wiener Weltausstellung erhielt der Vorstand des RGZM Anfang März 1872 eine gedruckte Einladung zur Beteiligung⁸, die Mitte März durch eine persönliche Anfrage von Geheimrat K. Hofmann, dem Vertreter der hessischen Kunst auf der Weltausstellung in Wien, konkretisiert und ergänzt wurde⁹. Letzterer erklärte, dass er darum bemüht sei, eine »möglichst reichhaltige und ehrenvolle Vertretung des Großherzogthums« zu organisieren, bei der das Mainzer Museum nicht fehlen sollte. Die Reaktion darauf vonseiten des RGZM fiel verhalten aus. In erster Linie war man sich nicht im Klaren darüber, ob sich die kostspieligen und zeitaufwendigen Vorbereitungen letztlich für das Museum lohnen würden. Nach einer ersten beratenden Vorstandssitzung wandte sich Ludwig Lindenschmit d. Ä., der erste Direktor des RGZM, an seine Kollegen Karl August von Cohausen (Königlicher Konservator der Provinz Hessen-Nassau in Wiesbaden), Ferdinand von Quast (Königlich Preußischer Staatskonservator), Carl Ludwig Grotefend (Archivrat in Hannover) und Albert Müller (Studienrat in Hannover)¹⁰. C. L. Grotefend und F. von Quast hatten das RGZM 1869 als Mitglieder einer Prüfungskommission im Auftrag des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine besichtigt und bewertet¹¹. K. A. von Cohausen war mit den Verhältnissen des Museums als Mitglied des Mainzer Altertumsvereins und als enger Kollege Lindenschmits im benachbarten Wiesbaden gut vertraut¹². Wohl weitgehend unabhängig voneinander – nur C. L. Grotefend und A. Müller hatten sich besprochen – rieten alle von einer Teilnahme ab, da das RGZM infolge des 1871 vom Deutschen Reich bewilligten jährlichen Zuschusses von 3000 Talern als wissenschaftliche Anstalt von nationaler Bedeutung anerkannt sei¹³ und sein Etat für bedeutsamere Aktivitäten, wie die Erweiterung der eigenen Sammlung und den Ausbau der noch unzureichenden Kontakte mit italienischen Sammlungen, genutzt werden sollte¹⁴.

⁶ Geschäftsbericht verlesen durch Herrn Rechtsanwalt Große aus Altenburg. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 16, 1868, 84-87 bes. 86.

⁷ Bei den im Folgenden angegebenen Signaturen »LLA« handelt es sich um verzeichnete Dokumente aus dem Schriftenarchiv des RGZM.

⁸ Einladung zur Beteiligung an der Weltausstellung in Wien 1873, Großherzogliche Landes-Commission für die Wiener Weltausstellung, Darmstadt, 3.3.1872 (LLA 007/069).

⁹ Brief K. Hofmann an L. Lindenschmit d. Ä., Darmstadt, 19.3.1872 (LLA 007/070).

¹⁰ Brief L. Lindenschmit d. Ä. betitelt mit »Verehrter Herr College«, Mainz, undatiert (LLA 007/010).

¹¹ Bericht der von der Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Erfurt ernannten Commission (Archivrat Dr. Grotefend in Hannover, Bibl.-Sekretär Dr. Schalk in Wiesbaden und Professor Fickler in Mannheim) über den Befund des römisch-germanischen National-Museums in Mainz,

vorgetragen in der Sitzung der Vereinsdeligirten zu Regensburg am 22. September 1869. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 19, 1871, 25-29.

¹² 1874 wurden die vier schließlich in den Vorstand des RGZM berufen: Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1874, erstattet von Ludwig Wörner. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 22, 1874, 90-92 bes. 91.

¹³ Vgl. hierzu Deutscher Reichstag, 1. Legislatur-Periode II. Session 1871 Nr. 66. Vierter Bericht der Kommission für Petitionen, 1-5 (LLA 019/038) sowie Lindenschmit 1902, 67; Böhner 1979, 200.

¹⁴ Brief K. A. von Cohausen an L. Lindenschmit d. Ä., Wiesbaden, 27.3.1872 (LLA 007/005); Brief C. L. Grotefend mit Meinung Herrn Müllers an L. Lindenschmit d. Ä., Hannover, 28.3.1872 (LLA 007/006); Brief F. von Quast an L. Lindenschmit d. Ä., Radensleben, 3.4.1872 (LLA 007/007).

Auf den 25. März 1872 datiert ein Manuskript Lindenschmits (von einer Rede?) an den Gesamtvorstand des Museums, in dem er Pro und Contra einer Beteiligung zusammenfasste und die Vorstandsmitglieder anschließend zur Abstimmung aufrief¹⁵. Dem Schreiben waren mehrere Sitzungen zum gleichen Thema vorausgegangen¹⁶. Als Argumente für eine Teilnahme wurden angeführt:

- »Geltendmachung eines zuerst in Deutschland und von uns praktisch durchgeführten Verfahrens zur Herstellung wissenschaftlicher Hilfs- und Studienmittel durch plastische Abformung und facsimilierte Nachbildung in Gips und Metall, angewendet auf die Vervielfältigung alterthümlicher Gegenstände.«
- »Anregung zu einer allgemeinen Aufnahme dieses Verfahrens auch im Auslande (nach Beispiel des Musée de St. Germain) mit Verbreitung der Erkenntniß des Bedürfnißes eines gegenseitigen Austausches des betreffenden wissenschaftlichen Materials, der auch für unser Museum die Aussicht auf Zuwachs eröffnet.«
- »Verwertbarkeit der ausgestellten Gegenstände zu guten Preisen.«

Große Bedenken äußerte L. Lindenschmit hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung des RGZM. Da in einer möglichen Ausstellung vor allem Nachbildungen von Altertümern präsentiert werden würden, befürchtete er, dass das Museum als Unternehmen zur Herstellung von Studienmitteln angesehen und herabgesetzt werden könnte. Das RGZM war 1852 auf einer Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine gegründet worden. Seine Funktion bestand darin, eine möglichst vollständige Vergleichssammlung archäologischer Funde durch plastische Nachbildungen aufzubauen, die dem Studium des Altertums und der Urgeschichte als Grundlage dienen sollte. Charakteristische Objekte wurden dazu in den hauseigenen Werkstätten kopiert und Kopien mit anderen Vereinen, Sammlungen und Museen ausgetauscht¹⁷. L. Lindenschmit wies ferner darauf hin, dass, bedingt durch den zeitlichen und finanziellen Aufwand für die Herstellung der Exponate, die Jahresleistung des RGZM, d. h. der Zuwachs der eigenen Sammlung, 1872/1873 – also gleich im ersten Jahr seiner staatlichen Förderung – deutlich geringer ausfallen würde als in den Jahren zuvor. In einem möglichen Verkauf der Ausstellungsgegenstände sah er keine akzeptable Entschädigung dafür. Schließlich war L. Lindenschmit der Ansicht, dass eine Präsentation nur für einen kleinen Kreis von Sachverständigen interessant sein würde und auf einer derart riesigen und breit angelegten Schau nicht sonderlich sinnvoll sei¹⁸.

Trotz der Vorbehalte stimmte die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder letztendlich der »Beschickung« der Weltausstellung zu. Ausschlaggebend dafür war offenbar der »wiederholt geäußerte dringende Wunsch« der großherzoglich hessischen Landesregierung, wie aus dem Jahresbericht des Museums für 1873 hervorgeht¹⁹. Dazu passt, dass L. Lindenschmit die Teilnahme an der internationalen Ausstellung im oben genannten Schreiben abschließend als »Pflichtaufgabe« bezeichnete²⁰. Die Großherzogliche Landes-Commission sicherte für das Ausstellungsprojekt des Mainzer Museums im Gegenzug ihren finanziellen Beistand zu²¹. Der Verkauf der Exponate an die Königlichen Museen in Berlin wurde Anfang 1873 festgemacht.

¹⁵ Brief L. Lindenschmit d. Ä. an die Mitglieder des Gesamtvorstandes des RGZM, Mainz, 25.3.1872 (LLA 007/013).

¹⁶ Einladung der Mitglieder des Vorstandes zu einer »nochmaligen Berathung« zur Beschickung der Wiener Weltausstellung von Dr. K. Wenzel, Mainz, 14.3.1872 (LLA 007/012).

¹⁷ Frey 2015, 242-251.

¹⁸ Vgl. hierzu auch eine undatierte Vorschrift Lindenschmits (LLA 007/011).

¹⁹ Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 20, 1872, 75-77 bes. 77; Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1873, erstattet von dem Präsidenten des Verwaltungsausschusses, Oberappellati-

onsgerichtsath Draudt. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 21, 1873, 66-70 bes. 69.

²⁰ Brief L. Lindenschmit d. Ä. an die Mitglieder des Gesamtvorstandes des RGZM, Mainz, 25.3.1872 (LLA 007/013).

²¹ Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1873, erstattet von dem Präsidenten des Verwaltungsausschusses, Oberappellationsgerichtsath Draudt. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 21, 1873, 66-70 bes. 69; Mitteilung der Großherzoglichen Landes-Commission im Mainzer Anzeiger, 23. Jg., undatierte Ausgabe (LLA 007/041).

DIE ORGANISATION DEUTSCHLANDS AUF DER WIENER WELTAUSSTELLUNG

Die oberste Leitung der Ausstellungsangelegenheiten Deutschlands hatte die Central-Commission des Deutschen Reiches für die Weltausstellung in Wien inne. Sie führte die Verhandlungen mit österreichischen Behörden und dem Generaldirektor der Weltausstellung, plante die deutsche Präsentation und kümmerte sich um alle organisatorischen Fragen, wie die Vorbereitung und Verteilung der Ausstellungsräume, den Hin- und Rücktransport sowie die Beaufsichtigung der Exponate. Die einzelnen Landes-Commissionen waren im Wesentlichen damit beauftragt, den Kontakt mit geeigneten Ausstellern aufzunehmen und ihre Beteiligung anzuregen. Während der Vorbereitung führten sie außerdem die Korrespondenz mit diesen. Die Interessen der Aussteller vor den Behörden und der Öffentlichkeit wurden von der Deutschen Generalagentur für die Wiener Weltausstellung vertreten, die während der Ausstellungsdauer in Wien ansässig war²². Oberster Kopf vonseiten der Österreicher war der Generaldirektor, Wilhelm Freiherr von Schwarz-Senborn. Von ihm stammen zwei Briefe vom Mai 1872, in denen er L. Lindenschmit persönlich über die zugeteilte Ausstellungsgruppe informierte und seine allgemeine Unterstützung ausdrückte²³.

KONZEPT UND KATALOG

Mit der Zusage der Großherzoglichen Landes-Commission, die Transportkosten und einen Teil der Herstellungskosten der Exponate zu übernehmen, entschied sich der Vorstand dafür, zwischen 140 und 150 Abgüsse für die Weltausstellung anfertigen zu lassen²⁴. Schlussendlich wurden 200 Gegenstände aus koloriertem Gips hergestellt, wobei L. Lindenschmit nach Angaben seines Sohnes »den schwierigsten Teil der koloristischen Behandlung« übernommen habe²⁵. Die Herstellungskosten für die 200 Kopien betragen 1400 Gulden²⁶.

Jedes Exponat wurde mit Inventarnummer, einer knappen Beschreibung, dem Fund- und Aufbewahrungsort des Originals sowie dem Preis in einem Katalogheft, gedruckt vom Verlag Victor von Zabern in Mainz, aufgelistet (**Abb. 1**)²⁷. Aus einem Konzeptpapier wird ersichtlich, welche Aspekte bei der Auswahl eine Rolle gespielt haben²⁸. So wollte man einerseits einen möglichst vollständigen Überblick über die Vor- und Frühgeschichte geben und andererseits die technischen Möglichkeiten der Nachbildung archäologischer Funde verschiedenen Materials, Oberfläche, Form und Farbe demonstrieren. Der Großteil der Ausstellungsstücke ging auf deutsche Originalfunde zurück, daneben wurden Funde aus Frankreich, Italien, der Schweiz und Dänemark berücksichtigt. Sie gliederten sich in folgende Themengebiete:

1. »Denkmale aus der Zeit der merovingischen Könige« (Nr. 1-36)
2. »Römische Denkmale« (Nr. 37-106)
3. »Germanische Gefäße aus der Zeit der Berührung mit den Römern« (Nr. 107-111)
4. »Metallarbeiten älteren Stils« (Nr. 112-148)
5. »Thongefäße aus Grabhügeln und Steindenkmalen« (Nr. 149-169)

22 Central-Commission des Deutschen Reiches 1875, 14-16.

23 Briefe W. von Schwarz-Senborn an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 6.5. und 25.5.1872 (LLA 007/018 und LLA 007/019).

24 Vorschrift eines Briefes des Vorstandes des RGZM an W. von Schwarz-Senborn, Mainz, 7.6.1872 (LLA 007/009); Wiener Weltausstellungs-Zeitung 1871-1873, 15.6.1872, 4.

25 Lindenschmit 1927, 16.

26 Brief L. Lindenschmit d. Ä. an K. A. von Cohausen, Mainz, 12.3.1873 (LLA 007/017).

27 Vgl. Catalog RGZM 1873 (u.a. vorhanden im Schriftenarchiv des RGZM unter LLA 007/001).

28 Konzeptpapier des Vorstandes des RGZM an W. von Schwarz-Senborn, undatiert (LLA 007/020).

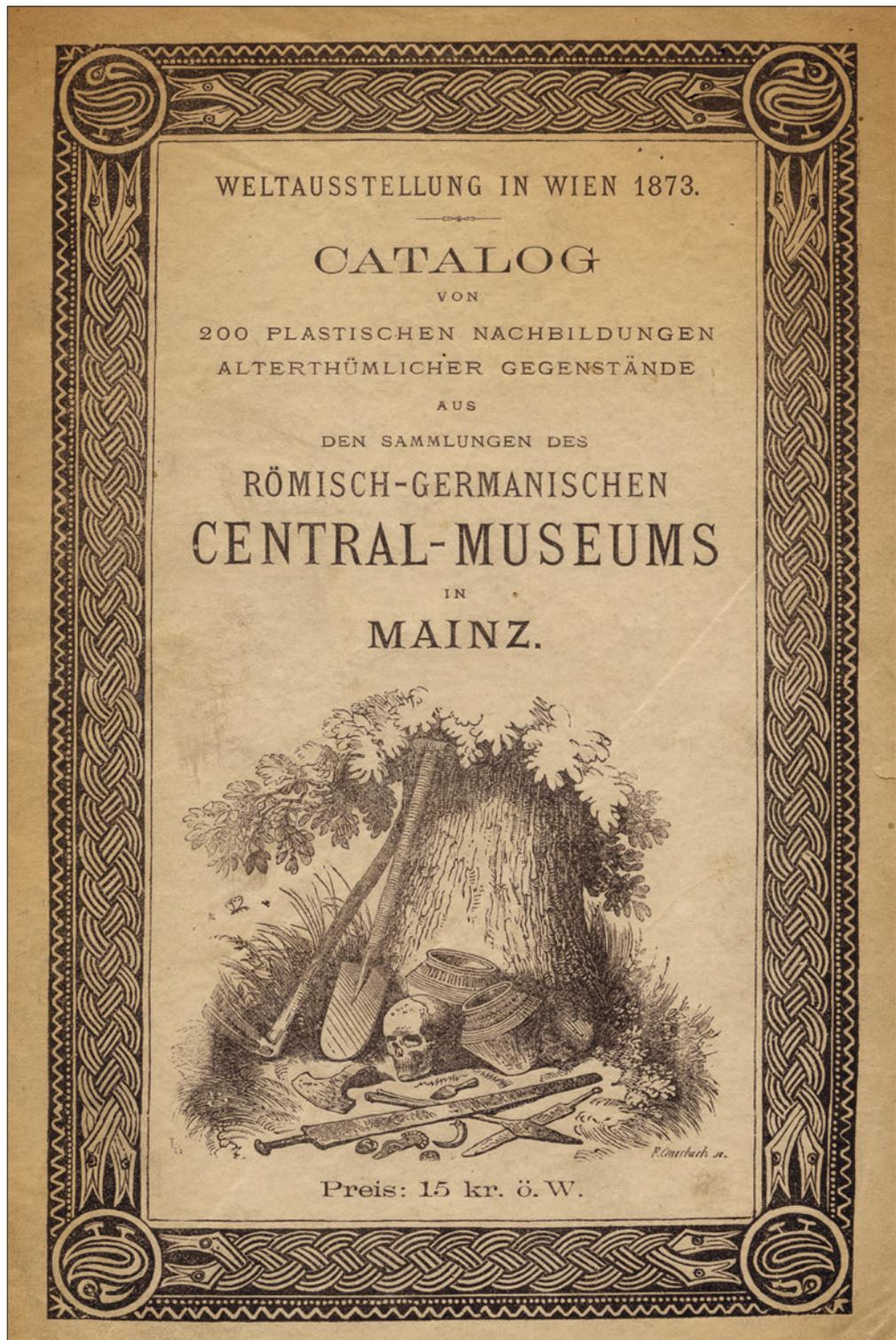


Abb. 1 Für die Titelvignette des Kataloges wurde dieselbe Graphik wie für die Publikation der Brüder L. und W. Lindenschmit »Das germanische Todtenlager bei Selzen (Mainz 1848)« verwendet. Die Vorlage des Holzschnitts von F. Querbach stammt von L. Lindenschmit. – (Schriftenarchiv RGZM LLA 007/001).

6. »Hausurnen von Albano« (Nr. 170-172)

7. »Werkzeuge aus Stein und Knochen« (Nr. 173-200)

Geplant war außerdem ein Plakat, das dem Betrachter die »Berufsaufgabe« des RGZM, also seine Ziele und Aufgaben vermitteln sollte. Ob dieses letztlich umgesetzt wurde, ist nicht klar.

REICHLICH KONFUSION IM VORFELD

Das RGZM sollte ursprünglich innerhalb der Gruppe 22: Wirksamkeit der Museen für Kunstgewerbe ausstellen. Am 18. Februar 1873 teilte die deutsche Central-Commission jedoch mit, dass die Auswahl der Exponate großer deutscher Museen nicht genehmigt worden sei, weshalb man sich, auch wegen der vorgerückten Zeit, gegen eine Verwirklichung einer Ausstellung der Kunstanstalten und Museen Deutschlands entschlossen habe. Da das RGZM zu diesem Zeitpunkt seine Exponate bereits fertiggestellt hatte und zur Versendung vorbereitete, vereinbarte man, das Museum in die Gruppe 26: Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen aufzunehmen²⁹. Das Bildungswesen wurde in Wien erstmals auf einer Weltausstellung umfassend präsentiert³⁰. Angaben im Amtlichen Katalog der Ausstellung des Deutschen Reiches belegen, dass die Gruppe 22 am Ende doch mit deutscher Beteiligung stattgefunden hat. Unter den ausstellenden Museen ist auch das RGZM angeführt³¹ – im Kapitel über die Unterrichtsgruppe wird es dagegen nicht erwähnt. Die Verlegung scheint demzufolge kurzfristig rückgängig gemacht worden zu sein.

Auf Bitten von Herrn Schleiermacher, Mitglied der Großherzoglichen Landes-Commission, im Juni 1872³², hatte L. Lindenschmit eine Skizze der gewünschten Schrankeinrichtung für die Präsentation des RGZM angefertigt. Im Frühjahr 1873 teilte schließlich Ministerialrath Fink von der deutschen Central-Commission brieflich mit, dass der Generaldirektor Schwarz-Senborn bereits Schränke für die betreffenden Abteilungen aus Paris angekauft habe (offenbar aus zweiter Hand von der Weltausstellung 1867) und somit auf Lindenschmits Skizze keine Rücksicht genommen werden könne³³. Wie sehr L. Lindenschmit diese Nachricht verärgert haben muss, lassen seine energisch auf den Brief Finks geschriebenen Anmerkungen erahnen: »Zu welchem Zweck wurden wir also veranlaßt die zeitraubende Vorbereitung zu unserer Ausstellung zu machen? Wie würde es ergangen sein, wenn wir uns auf all die schönen Zusagen verlassend unsere Kisten nach Wien verschickt hätten!«³⁴ Die zugesicherte Zeichnung des von den Wienern vorgesehenen Schrankes ließ lange auf sich warten, obwohl Informationen zu dessen Aufbau und vor allem zu den Maßen dringend benötigt wurden, um die Schrankinneneinrichtung anzufertigen (diese sollte in Mainz hergestellt werden) und die Anordnung der Exponate planen zu können. Dieser Missstand veranlasste Dr. med. Karl Wenzel, seit 1872 Präsident des Vorstandes des RGZM, in einem Brief an den Generaldirektor Schwarz-Senborn Mitte April 1873 zu folgender Äußerung, die Wirkung zeigte: »Nach vollendeter Verpackung unserer für die W. Ausstellung bestimmten 200 Nummern Nachbildungen von Alterthümern, erwarten wir nur noch die Zusendung der Zeichnung und der Maße des für uns bestimmten Schrankes, um die Ausführung der inneren Einrichtung des letzteren veranlassen zu können, welche eine unerläßliche Vorbedingung für die Absendung unserer Gegenstände bildet.«³⁵ Am 21. April 1873 wurde endlich die lang erwartete Zeichnung des Ausstellungsschrankes abgeschickt³⁶. Ergänzend dazu ließ Ministerialrath Fink L. Lindenschmit Anfang Mai 1873 eine Beschreibung des Schrankes zukommen, nach der die Rückwand aus braun gestrichenem Holz, die Seiten und Läden aus Glas bestanden haben³⁷. L. Lindenschmit war mit der braunen Farbe nicht einverstanden und veranlasste, dass das Möbel vor Ort mit weißem Glanzpapier tapeziert wurde³⁸.

²⁹ Brief Großherzogliche Landes-Commission für die Wiener Weltausstellung an den Vorstand des RGZM, Darmstadt, 18.2.1873 (LLA 008/004).

³⁰ Fuchs 2006, 139.

³¹ Amtlicher Katalog 1873, 552.

³² Brief Herr Schleiermacher an L. Lindenschmit d.Ä., 19.6.1872 (LLA 007/048).

³³ Briefe Herr Fink an L. Lindenschmit d.Ä., Wien, 21.3. und 3.4.1873 (LLA 007/050 und LLA 007/057).

³⁴ Brief Herr Fink an L. Lindenschmit d.Ä., Wien, 21.3.1873 (LLA 007/050).

³⁵ Vorschrift eines Briefes K. Wenzel an W. von Schwarz-Senborn, Mainz, 13.4.1873 (LLA 007/058).

³⁶ Brief mit Zeichnung Herr Schleiermacher an die Direktion des RGZM, Darmstadt, 21.4.1873 (LLA 007/059).

³⁷ Brief Herr Fink an L. Lindenschmit d.Ä., Wien, 4.5.1873 (LLA 007/060).

³⁸ L. Lindenschmit d.Ä., Zettel mit Änderungswünschen den Ausstellungsschrank betreffend, 4.5.1873 (LLA 007/061).

Schließlich musste die Absendung der Exponate mehrfach verschoben werden, da die Ausstellungslokalitäten noch nicht fertiggestellt waren³⁹. Anfang Mai 1873 wurden sie endlich in 17 Kolli mit der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft (Versicherungswert: 1000 Gulden) nach Wien geschickt⁴⁰. Der Versand der insgesamt 2000 Katalogexemplare erfolgte aus nicht mehr eindeutig rekonstruierbaren Gründen zunächst fehlerhaft. In der Annahme, die Kataloge seien auf dem Weg nach Wien verloren gegangen, wurde sogar eine Rückverfolgung der Sendung in die Wege geleitet⁴¹. Mit einiger Verzögerung klärte sich die Angelegenheit auf⁴² und die Kataloge gelangten etwas verspätet zu ihrem Zielort.

AUFBAU DER PRÄSENTATION

Heinrich Lindenschmit, ein Neffe L. Lindenschmits d. Ä., wurde zur Koordinierung des Aufbaus Mitte Mai 1873 nach Wien abgeordnet. In sechs vorliegenden Briefen und vier Telegrammen hielt er seinen Onkel über die neuesten Entwicklungen vor Ort auf dem Laufenden. Zu Beginn beschreibt Heinrich das Weltausstellungsgelände als chaotische Baustelle. Wegen des ständigen Regens seien die Wege des sehr weitläufigen Geländes im Prater schlammig und kaum begehbar, dazu komme das Durcheinander auf der immer noch im Aufbau befindlichen Schau⁴³. Obwohl die Weltausstellung bereits am 1. Mai 1873 feierlich eröffnet worden war, waren viele Pavillons baulich noch nicht fertiggestellt, was unvermeidlich eine Verzögerung der Aufstellung der jeweiligen Präsentationen mit sich brachte⁴⁴. Im Amtlichen Bericht der deutschen Central-Commission heißt es dazu: »Als der Tag der Eröffnung herankam, zeigte der grösste Theil der Ausstellung ein Bild verworrener Unvollständigkeit. Am letzten Tag des Aprils lagen die deutschen Räume fast überall noch gefüllt mit Ballen und Kisten und halbausgepackten Waaren, selbst der ihnen zugedachte äussere Schmuck harrte der Vollendung. [...] Um die Mitte des Mai konnte der rohe Aufbau der Ausstellung als beendet gelten; aber erst gegen Ende dieses Monats gelangte sie im Einzelnen zur Vollendung.«⁴⁵

Die Präsentation des RGZM war in den »Pavillons des amateurs« untergebracht (**Abb. 2**). Von F. Lippmann erfahren wir, dass diese Lokalitäten eigentlich für die »Exposition des amateurs« bestimmt waren, eine Ausstellung privater Kunstsammlungen. Wegen schlechter Organisation und des Fehlens eines grundlegenden Konzepts hätten sich jedoch große Sammler und Besitzer alter Kunstwerke bereits frühzeitig zurückgezogen. Der freie Platz sei stattdessen anderen Ausstellern, insbesondere wohl von moderner Kunst, zugeteilt worden. Insgesamt habe die »Exposition des amateurs« einen ziemlich unsystematischen und »ordnungslosen« Eindruck hervorgerufen⁴⁶. Heinrich brachte in einem Brief an seinen Onkel einen zusätzlichen Kritikpunkt an: »Diese Räumlichkeiten scheinen mir alle zu wenig Licht zu haben, zu kleine Oberfenster, so daß die ganze Beleuchtung den Eindruck eines vom Sturm verfin-

³⁹ Brief Herr Schleiermacher von der Großherzoglichen Landes-Commission für die Weltausstellung in Wien an die Direktion des RGZM, Darmstadt, 20.3.1873 (LLA 008/006); Brief Herr Fink von der Central-Commission des Deutschen Reiches für die Weltausstellung in Wien an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 3.4.1873 (LLA 007/057).

⁴⁰ Einsendungsdeklaration des RGZM für die Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, Mainz, 6.5.1873 (LLA 008/009).

⁴¹ Brief Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, Güter-Expedition, an Deklarations-Bevollmächtigten der Hessischen Ludwigs-

Eisenbahn-Gesellschaft, Herrn Burkard, Mainz, 27.5.1873 (LLA 007/066).

⁴² Vorschrift eines Briefes L. Lindenschmit d. Ä. an »Herrn Ministerialrath«, Mainz, undatiert (LLA 007/047).

⁴³ Briefe H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 13.5. und 15.5.1873 (LLA 007/028 und LLA 007/029). – Vgl. den Überblicksplan des Weltausstellungsgeländes bei Gerold 1873.

⁴⁴ Pemsel 1989, 41-42.

⁴⁵ Central-Commission des Deutschen Reiches 1875, 64.

⁴⁶ Lippmann 1873, 495-496.

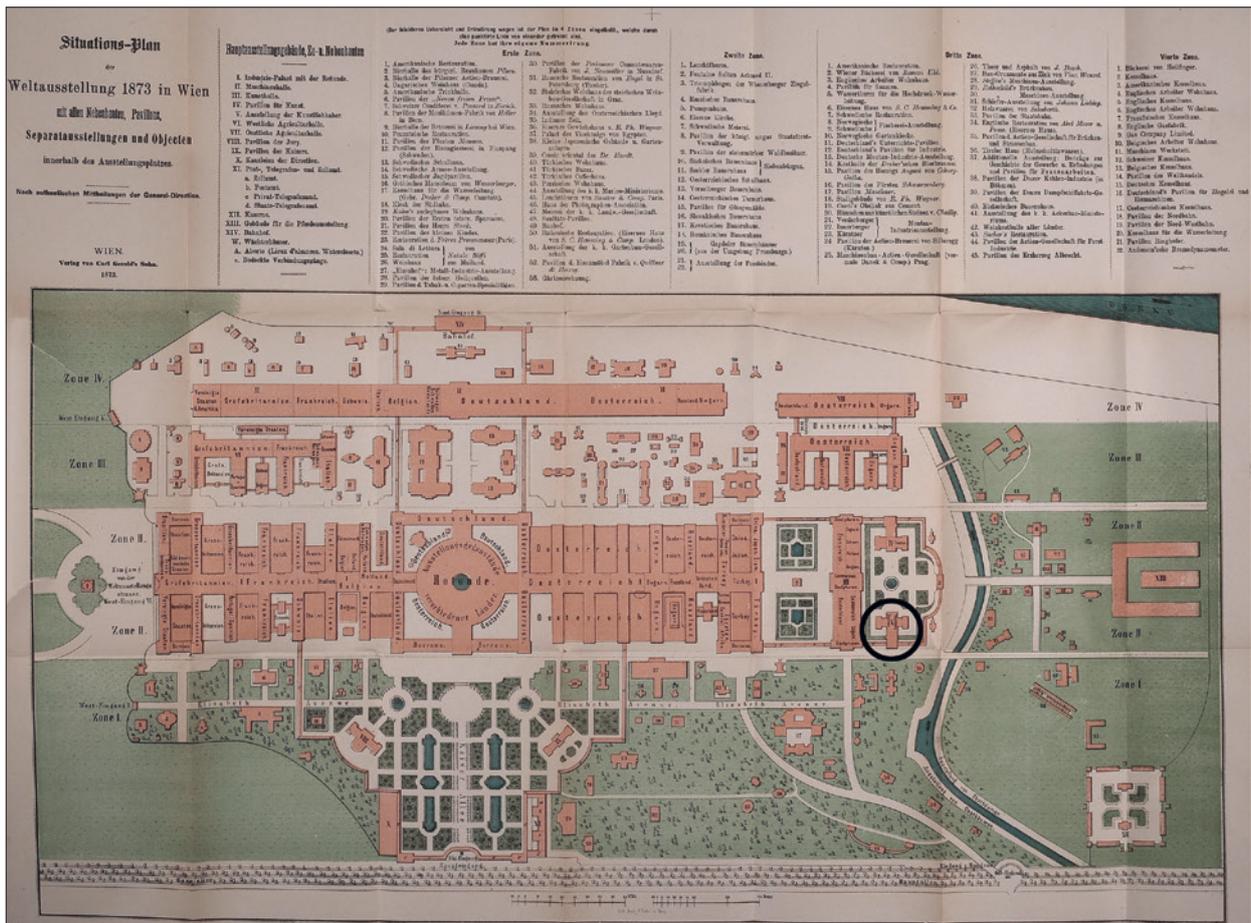


Abb. 2 Situationsplan der Wiener Weltausstellung 1873. Markiert ist der »Pavillon des amateurs«, in dem das RGZM ausstellte. – (Nach Gerold 1873; <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/falke1873/0442> [14.4.2016]).

terten Himmels macht. Das ist doch ein großer Fehler.«⁴⁷ In den Pavillons wurde auch die archäologische Sammlung Österreich-Ungarns präsentiert. Das Joanneum in Graz/A zeigte hier u. a. den Kultwagen von Strettweg⁴⁸.

Der Ausstellungsschrank des RGZM wurde von französischen Arbeitern zusammengebaut. Wegen ständiger Unterbrechungen benötigten sie dafür etwa zehn Tage, wobei sie von Heinrich unter »Drängen und Nörgeln« und Spendieren von Trinkgeldern immer wieder dazu animiert wurden. Ein Berliner Schreiner fertigte die Tragebretter des Schrankes an, die aufgrund der knappen Zeit nicht mehr in Mainz hergestellt werden konnten. Anschließend wurden die Innen- und Rückseite sowie die Tragebretter mit weißem Glanzpapier tapeziert, sodass der vollendete Schrank »recht elegant« ausgesehen habe⁴⁹. Heinrich war wegen der vergleichsweise langen Dauer, welche die Arbeiten in Anspruch nahmen, zusehends gestresst: »Ich möchte mir vor Ungeduld die Haare ausreißen und kann doch nichts thun als fortwährend von einem zum

47 Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d.Ä., Wien, 13.5.1873 (LLA 007/028). – Dass das RGZM ebendort ausstellte, wird auch in einem Bericht der Anthropologischen Gesellschaft in Wien von Dr. Johann Nepomuk Woldrich erwähnt: Woldrich 1874, 130-131.

48 Fraas 1874, 36; Heinrich 1995/1996, 22-23. – Eine Kopie des Kultwagens von Strettweg hatte das RGZM bereits 1862 erworben: Jahresbericht RGZM 1862 (Sonderdruck), 4.

49 Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d.Ä., Wien, 22.5.1873 (LLA 007/031).

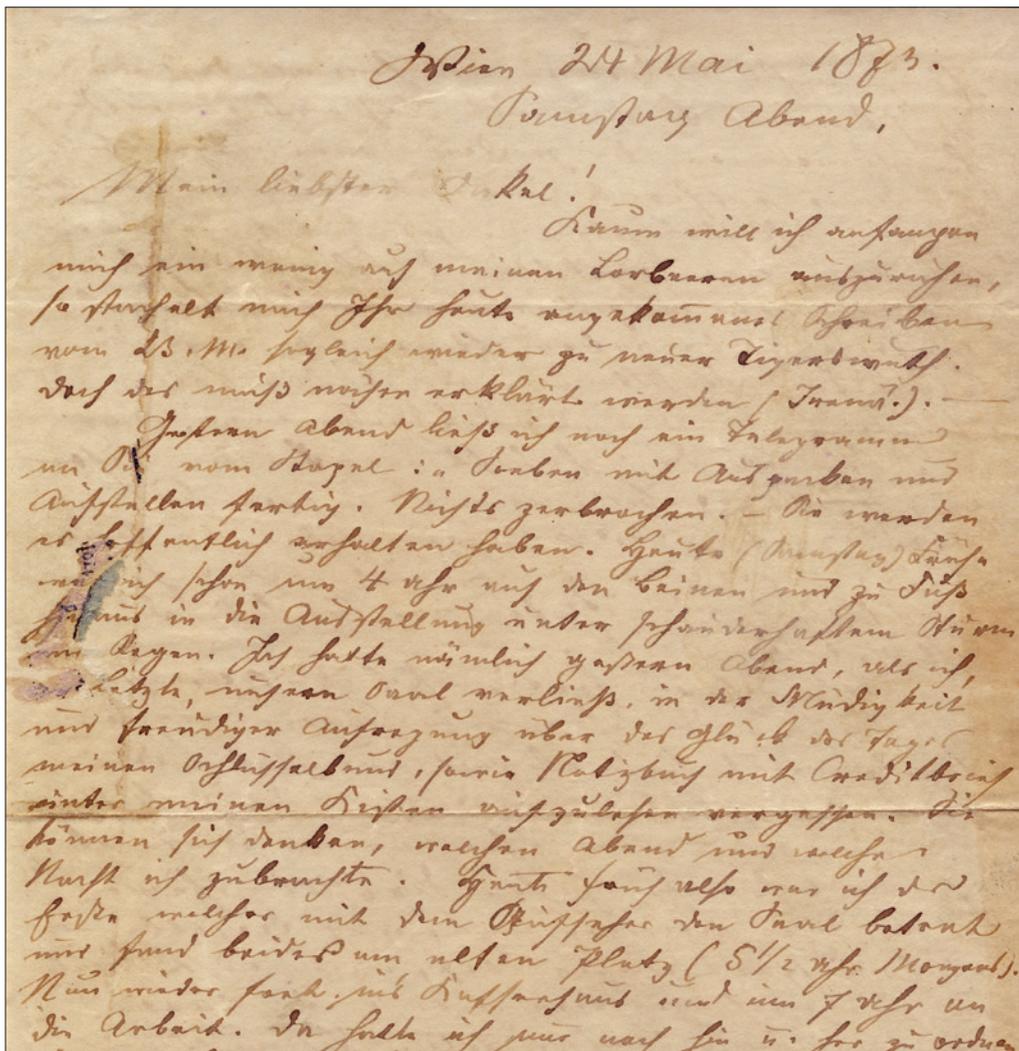


Abb. 3 Detail eines Briefes von H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 24.5.1873, Samstagabend (LLA 007/032): »Mein liebster Onkel! Kaum will ich anfangen mich ein wenig auf meinen Lorbeeren auszuruhen, so stachelt mich Ihr heute angekommenes Schreiben vom 23. M. sogleich wieder zu neuer Tigerswuth. Doch das muß näher erklärt werden ([.....?]). – Gestern Abend ließ ich noch ein Telegramm an Sie vom Stapel: »Soeben mit Auspacken und Aufstellen fertig. Nichts zerbrochen.« – Sie werden es hoffentlich erhalten haben. Heute (Samstag) Frühe war ich schon um 4 uhr auf den Beinen und zu Fuß hinaus in die Ausstellung unter schauerhaftem Sturm und Regen. Ich hatte nämlich gestern Abend, als ich, der Letzte, unseren Saal verließ, in der Müdigkeit und freudigen Aufregung über das Glück des Tages meinen Schlüsselbund, sowie Notizbuch und Creditbrief unter meinen Kisten aufzulesen vergessen. Sie können sich denken, welchen Abend und welche Nacht ich zubrachte. Heute früh also war ich der Erste welcher mit dem Aufseher den Saal betrat und fand beides am alten Platz (5 ½ uhr Morgens). Nun wieder froh ins Kaffeehaus und um 7 uhr an die Arbeit. [...].«

anderen [zu] laufen, so daß mir bis jetzt Wien noch recht fremd ist. Dabei wird mir von allen Seiten gesagt, daß meine Sache außergewöhnlich rasch angegangen [?] wurde.«⁵⁰

Die Exponate hatten durch den Transport keinen Schaden genommen, wie der Mainzer Delegierte am 24. Mai 1873 mitteilte (**Abb. 3**): »Denken Sie sich, Dank der meisterhaften Verpackung nicht nur Nichts, gar nichts zerbrochen, nicht einmal die geringste Lädigung an irgendeinem Stücke. Das nenne ich Glück!«⁵¹

⁵⁰ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 15.5.1873 (LLA 007/029); Brief K. A. von Cohausen an L. Lindenschmit d. Ä., Wiesbaden, 11.3.1873 (LLA 008/043).

⁵¹ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 24.5.1873 (LLA 007/032).

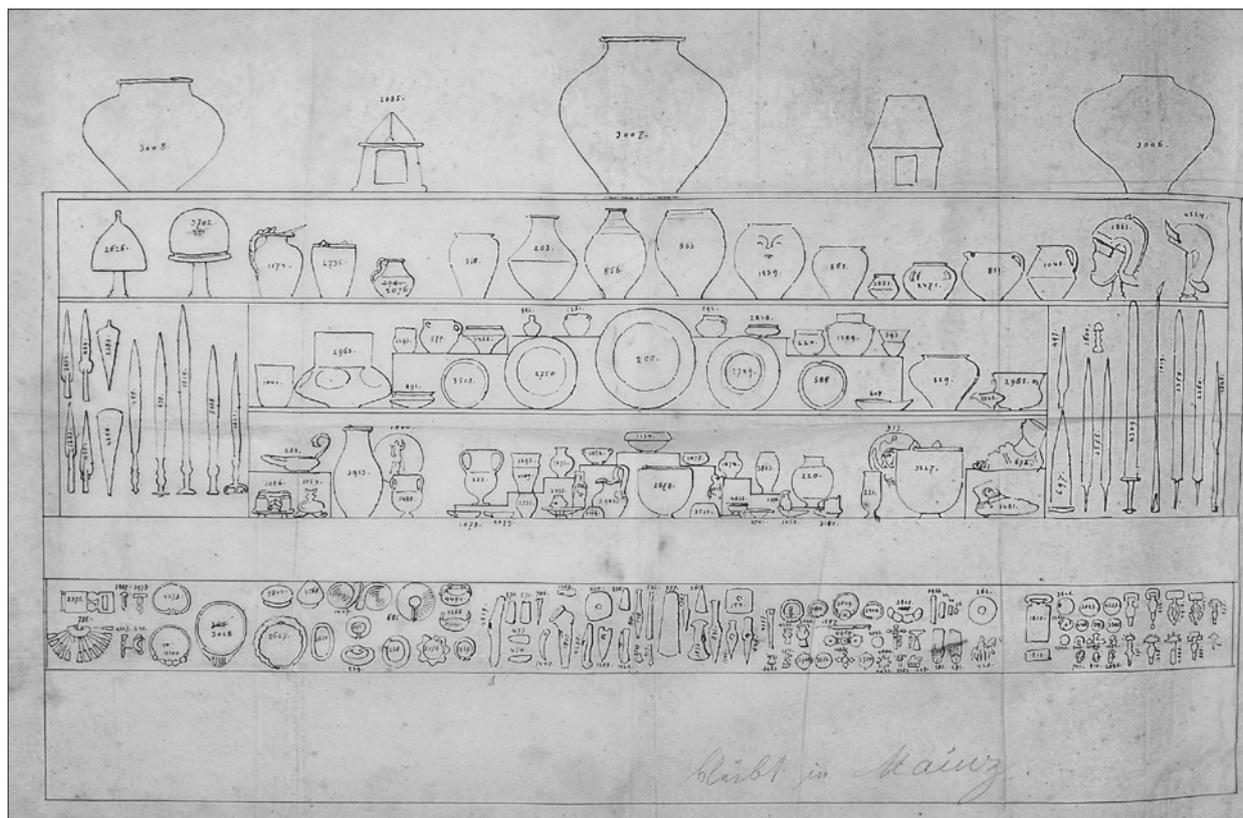


Abb. 4 Zeichnung des Ausstellungsschranks mit den aufgestellten Exponaten des RGZM. – (Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin, Aktenvorgang SMB-PK/MVF, IA PrA, Bd. 12, E 174/4).

Anhand einer Zeichnung des Ausstellungsschranks, auf der alle Exponate mit Katalognummer eingetragen waren (**Abb. 4**)⁵², stellte er die Ausstellungsgegenstände auf und beschilderte sie mit der jeweiligen Katalognummer. Es wurde außerdem ein Schild »Angekauft von dem Königl. Mus. in Berlin« angebracht⁵³ – der Verkauf der Exponate nach Berlin war bereits im März 1873 arrangiert worden. Einen kleinen Rückschlag gab es, als die verglasten Türen des Schrankes durch das herunterdrückende Gewicht der schweren Holzdecke und der darauf stehenden Urnen nicht mehr geschlossen werden konnten. Nachdem die französischen Arbeiter nach langer Suche zur Stelle waren, gelang es jedoch schnell das Problem zu beheben⁵⁴. Zur Information für die Besucher wurde ein in Leder gebundener Ausstellungskatalog ausgelegt, den man mit einer Kette an einem schwarzen französischen Tisch mit Glassturz befestigt hatte. Die Ausstellungskataloge, die endlich am 28. Mai 1873 in Wien eintrafen, konnten bei den Aufsehern käuflich erworben werden. Ausgelegt wurde außerdem ein Exemplar der *Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit*, ein mehrbändiges katalogartiges Werk, in dem man schrittweise die Sammlung des RGZM veröffentlichte⁵⁵. Als

⁵² Zeichnung des Ausstellungsschranks mit Exponaten des RGZM, stark verblichen (LLA 007/043); ein weiteres Exemplar ist im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin vorhanden (Aktenvorgang SMB-PK/MVF, IA PrA, Bd. 12, E 174/4).

⁵³ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 13.5.1873 (LLA 007/028).

⁵⁴ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 24.5.1873 (LLA 007/032).

⁵⁵ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 26.5.1873 (LLA 007/033).

letzte Handlung bat Heinrich die beiden Aufseher des Ausstellungssaals darum, für die Exponate besondere Sorge zu tragen, und teilte ihnen hierfür Trinkgelder aus⁵⁶.

Heinrich selbst schätzte sein Engagement in Wien als erfolgreich ein: »Im Ganzen, sowohl im Einzelnen, dürfte unser Vorstand, dürfte ich mit der Art meiner Geschäftsführung nicht gerade unzufrieden sein. Ich scheue mich dabei so wenig, daß ich z. B. heute früh um 6 Uhr gefrühstückt und bis heute Abend 5 ½ Uhr keinen Bissen und keinen Tropfen über die Lippen gebracht und dabei den ganzen Tag nicht ¼ Stunde pausiert habe. Damit will ich nicht großthuen; es ist die Aufregung, die mich nicht ruhen läßt und die Erkenntniß, daß wer hier ausschläft schlecht dran ist.«⁵⁷

ANDERE ARCHÄOLOGISCHE PRÄSENTATIONEN AUF DER WELTAUSSTELLUNG

Insgesamt war die Organisation der prähistorischen und anthropologischen Präsentationen auf der Wiener Weltausstellung wenig geglückt und deshalb für die Altertumskunde nicht besonders nutzbringend. In Paris 1867 hatte es noch eine eigene Sektion »Histoire du travail« gegeben, in der die verschiedenen Länder Objekte der Vorgeschichte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zeigten. Die Gruppe stellte gesammelt in einem eigenen großen Raum aus, der sich in der innersten Galerie des Zentralbaus der Weltausstellung befand⁵⁸. In Wien dagegen waren die vor- und frühgeschichtlichen Ausstellungen in unterschiedliche Gruppen aufgesplittert und räumlich nach den jeweiligen Ländern geordnet worden (dies betraf übrigens alle 26 Sachgruppen), weshalb eine gemeinsame Schau nicht möglich war. Dr. Johann Nepomuk Woldřich von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien bemerkte hierzu rückblickend mit Bedauern: »Leider waren diese Objecte der Urgeschichte in allen Winkeln der Ausstellung zerstreut, ja sogar in verschiedenen Gruppen vertheilt (so waren mir als Experten der Jury für die 26. Gruppe [Sektion 4, Lehrmittel für Hochschulen] die allermeisten urgeschichtlichen Objecte, welche nicht in dieser Gruppe eingereiht waren, als solche nicht näher zugänglich) und meist schlecht oder gar nicht katalogisiert, was das Studium derselben ungemein erschwerte.«⁵⁹ Matthäus Much von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien vermisste eine einheitliche Aufstellung und sinnvolle Ordnung: »Es ist wahr, [...] dass namentlich die Anordnung des allseits zerstreuten Materials nicht nur überhaupt zweckmässiger, sondern auch nach strengen wissenschaftlichen Grundsätzen hätte durchgeführt sein sollen.«⁶⁰ Vermutlich auch wegen des Fehlens einer gemeinsamen ansprechenden Präsentation wurde den vor- und frühgeschichtlichen Exponaten von der Öffentlichkeit offenbar nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, wie Woldřich schilderte: »Freilich waren die Ausstellungsobjecte dieser Art [Menschheitsgeschichte] neben den grossartigen Industrie-Erzeugnissen der Gegenwart höchst unscheinbar, ›Steine, Knochen, Scherben und verrostetes Zeug‹ bildeten, um mit dem Laien zu sprechen, ihren Inhalt; von letzterem nur dort misstrauisch beachtet, wo sie in grösserer Menge beisammen waren oder wo sonst ein ›Amateur‹ die Aufmerksamkeit darauf lenkte, dagegen von Fachmännern immer wieder aufgesucht, als ein Schatz, den man sonst nur auf weiten Reisen zu Gesichte bekommt.«⁶¹

⁵⁶ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 24.5.1873 (LLA 007/032). – Generell wurden die Ausstellungsobjekte von Soldaten der österreichischen Genietruppe bewacht; daneben wurden auch Sicherheitsmänner und Detektive eingesetzt: Wiener Weltausstellungs-Zeitung 1871-1873, 9.4.1873, 2.

⁵⁷ Brief H. Lindenschmit an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 24.5.1873 (LLA 007/032).

⁵⁸ Müller-Scheeßel 1998/1999, 23 mit weiterführender Lit.; 2001, 391-393.

⁵⁹ Woldřich 1873, 121-122.

⁶⁰ Much 1874, 27.

⁶¹ Woldřich 1873, 121-122.

VERLAUF UND WAHRNEHMUNG DER PRÄSENTATION DES RGZM

Informationen über das Geschehen am Ausstellungsschrank während der laufenden Weltausstellung liegen leider nur spärlich vor. Offenbar war Dr. med. Karl Wenzel, der Präsident des Vorstandes, im Dienste des RGZM eine Zeit lang in Wien anwesend⁶². Durchaus vorstellbar wäre, dass er die Präsentation betreute und interessierte Laien wie Fachmänner über die Hintergründe der Exponate informierte. In einem Brief ist ferner belegt, dass der Konservator der Provinz Hessen-Nassau, Karl August von Cohausen, der dem RGZM bereits vor seiner Ernennung zum Vorstandsmitglied 1874 eng verbunden war, Mitte Juni 1873 für sechs Wochen als Juror für die Themengruppe »Stein-, Ton- und Glasindustrie« nach Wien ging⁶³. In einem Brief vom 4. Juni 1873 an L. Lindenschmit fragte K. A. von Cohausen, mit wem er sich bekannt machen solle und ob L. Lindenschmit auch zur Weltausstellung komme. Dazu, dass L. Lindenschmit tatsächlich selbst nach Wien gefahren wäre, liegen keinerlei Anhaltspunkte vor.

Verschiedene abgedruckte Kommentare in Fachzeitschriften machen deutlich, dass die Präsentation von Sachkundigen geschätzt wurde. Dr. Johann Nepomuk Woldrich von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien lobte die hohe Qualität der Kopien, die »mit solcher Vollendung und Meisterschaft verfertigt waren, dass sie nur das geübte Auge eines Forschers als solche erkannte«⁶⁴. Anerkennende Worte fand auch Matthäus Much, ebenfalls von der Anthropologischen Gesellschaft: »Diese Nachbildungen sind in Form und Farbe mit einer solchen Liebe zur Sache, mit solcher Treue ausgeführt, dass sie selbst den Anforderungen der strengen Kunst entsprechen müssen. Uneingeweihten ist es fast unmöglich, sie als solche zu erkennen oder von Originalen zu unterscheiden, und nicht einmal kam ich in die Lage, andere Beschauer mit dem Aufwande aller Ueberredung überzeugen zu müssen, dass sie wirklich nur Nachbildungen vor sich haben. Ich gestehe gerne, dass ich am liebsten in diesem Raume weilte und mit Behagen den befriedigenden Eindruck aufnahm, den eine solche Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart bereiten kann. [...]«⁶⁵. Prof. Oscar Fraas von der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft sah in den qualitätvollen Nachbildungen den Beweis »von der Reichhaltigkeit dieses Museums, wie von der Kunstfertigkeit seines Conservators und von der liebenden Pflege, welche die vaterländischen Funde in Mainz geniessen«⁶⁶.

ABBAU UND VERKAUF DER EXPONATE

Mit der Abwicklung des Abbaus und Rückversands wurde Kilian Jehring beauftragt, ein langjähriger Restaurator und Former des RGZM, der von L. Lindenschmit in einem Brief an den Generaldirektor der Königlichen Museen zu Berlin, Guido von Usedom, als »unser bester und verlässlichster Gehülfe« bezeichnet wird⁶⁷. Die 200 Exponate sollten von Wien direkt an das Museum Vaterländischer Altertümer der Königlichen Museen zu Berlin (heute Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin) geschickt werden. Vermittelt wurde dieses Geschäft von Karl August von Cohausen⁶⁸. Am 11. März 1873 schickte

⁶² Dies lässt eine Bemerkung im Brief K. Jehring an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 3.12.1873 (LLA 007/037) erahnen. Demnach hat Jehring Wenzel, als dieser in Wien war, gesagt, dass »die Gesellschaft ihn bedenken würde in Anbetracht seiner geleisteten Dienste«.

⁶³ Brief K. A. von Cohausen an L. Lindenschmit d. Ä., 4.6.1873 (LLA 016/025).

⁶⁴ Woldrich 1874, 130-131.

⁶⁵ Much 1874, 26-27.

⁶⁶ Fraas 1874, 35-36.

⁶⁷ Vorschrift eines Briefes L. Lindenschmit d. Ä. an G. von Usedom, Mainz, 21.11.1873 (LLA 008/045). – Vorschrift einer Vollmacht für Kilian Jehring, die ihn dazu befugt, die Geschäfte des RGZM nach Ende der Weltausstellung zu regeln (LLA 007/035).

⁶⁸ Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1874, erstattet von Ludwig Wörner. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 22, 1874, 90-92 bes. 91.

K. A. von Cohausen L. Lindenschmit eine Anfrage, ob die Sammlung der Wiener Abgüsse im Ganzen noch zu kaufen sei, da vonseiten Guido von Usedom's Interesse bestünde⁶⁹. Bei einem Treffen der drei am 15. März 1873 sollte schließlich alles Weitere persönlich besprochen werden⁷⁰. Eine Quittung im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin belegt, dass dem RGZM aus der Kasse der Königlichen Museen 800 Taler ausgezahlt wurden. Direkt darunter ist der Erhalt von 178 Abgüssen »kleiner Alterthums-Gegenstände« in das Inventar der Nordischen Alterthümer sub. IV 208-385 am 22. April 1875 vermerkt⁷¹. Der Vorgang mit Auflistung der betreffenden Inventarnummern und dem Gesamtpreis ist zudem in einem Verzeichnis der verkauften Arbeiten des RGZM festgehalten⁷². Die übrigen 22 der ehemals 200 verkauften Objekte wurden vom Berliner Museum für 98 Taler nach Hildesheim weiterverkauft⁷³. Von den Weltausstellungsexponaten ist in der Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin heute nur noch eine Nachbildung eines kleinen schwarzen Gefäßes aus Bingen-Bingerbrück (Lkr. Mainz-Bingen; Objekt-Nr. IV 299) nachweisbar, die übrigen Objekte sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Kriegsverluste. Der Verbleib der nach Hildesheim gelangten Kopien konnte nicht geklärt werden⁷⁴.

K. Jehring fand sich Mitte November 1873 in Wien ein und erstattete L. Lindenschmit bis Mitte Dezember in drei Briefen Bericht. Als großes Problem erwies sich neben dem Mangel an Arbeitskräften das Fehlen von Verpackungsmaterial, da einige Kisten, in denen die Gegenstände nach Wien gelangt waren, in der Zwischenzeit verschwunden bzw. nicht mehr zu gebrauchen seien⁷⁵. K. Jehring ließ daraufhin eine »große collosale Kiste« anfertigen, in der die Inneneinrichtung des Schrankes, Stellnischen, Schilder und ein Werkzeugkasten nach Mainz verfrachtet werden sollten. Die fertig verpackten Kisten wurden Herrn Maler Hof aus München übergeben, der den Rückversand der deutschen Ausstellungen organisierte⁷⁶. Weiter berichtete K. Jehring, dass in den Ausstellungslokalitäten »entsetzlich gestohlen« werde, so beispielsweise eine kostbare Elfenbeintafel aus dem französischen Pavillon und Silbergegenstände eines unbekanntes Ausstellers im Wert von 40 000 Gulden. Seitdem seien die Sicherheitsbestimmungen verstärkt worden und alle müssten sich an den Ausgängen Polizeikontrollen unterziehen.

Außerhalb der Weltausstellung suchte der Mainzer Delegierte die Wiener Hofburg auf, wo Eduard Freiherr von Sacken als Direktor das k. k. Münz- und Antikenkabinett unterstellt war. K. Jehring überreichte E. von Sacken im Auftrag von L. Lindenschmit einen Abguss einer »Bronzemaske«, im Gegenzug ließ dieser für das RGZM eine Kopie einer »Maske« aus dem Wiener Antikenkabinett anfertigen, die Mitte Dezember 1873 nach Mainz gelangte⁷⁷. Darüber hinaus erklärte sich E. von Sacken für weitere Kooperationen hinsichtlich des Austauschs von Kopien bereit. K. Jehring war derart begeistert von der prächtigen Wiener Antiken-

⁶⁹ Brief K. A. von Cohausen an L. Lindenschmit d. Ä., Wiesbaden, 11.3.1873 (LLA 008/043).

⁷⁰ Brief K. A. von Cohausen an L. Lindenschmit d. Ä., Wiesbaden, 14.3.1873 (LLA 008/044).

⁷¹ Quittung auf Briefpapier des RGZM über den Erhalt von 800 Talern für Gipsabgüsse, unterschrieben vom Kassierer des RGZM, W. Praetorius, und L. Lindenschmit d. Ä.; darunter Vermerk vom 22.4.1875 über Eintrag von 178 Abgüssen in das Inventar der Nordischen Alterthümer sub. IV 208-385, unterschrieben von A. Bastian (Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin). – Für die ausführliche Auskunft hierzu danke ich Dipl.-Archivarin B. Ebel-Borchert vom Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin.

⁷² Verzeichnis der »Verkäufe von Arbeiten des Museums« 1853-1889 (LLA 043).

⁷³ Aktenvorgang SMB-PK/MVF, IA PrA, Bd. 12, E 174/4 (Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin). – Frdl. Auskunft H. Wieder vom Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin.

⁷⁴ Es ist wahrscheinlich, dass die Gegenstände vom 1844 gegründeten Hermann Roemer-Museum in Hildesheim (heute Teil des Roemer- und Pelizaeus-Museums) angekauft wurden. Unterlagen zum Ankauf sind dort allerdings nicht vorhanden, vielleicht weil große Teile des Archivs im Krieg zerstört worden sind. – Frdl. Auskunft Dr. U. Menter vom Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim GmbH.

⁷⁵ Briefe K. Jehring an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 24.11. und 3.12.1873 (LLA 007/036 und LLA 007/037).

⁷⁶ Brief K. Jehring an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 10.12.1873 (LLA 007/038).

⁷⁷ Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die im Jahresbericht von 1874 als Zugang gelistete römische Visirmaske eines Helmes aus Eisen: Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1874, erstattet von Ludwig Wörner. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 22, 1874, 90-92 bes. 91.

sammlung, dass er sich bei L. Lindenschmit für die Möglichkeit nach Wien zu kommen überschwänglich bedankte: »Für diese Reise welche Sie mich Herr Professor hierher haben machen laßen bin ich Ihnen zu Tausend Dank verpflichtet, denn was ich hier in dieser Hofburg von Schätzen gesehen, ist mir ganz fabelhaft erschienen, sollte es auch größere Schätze an Antiken und Goldsachen geben? Hier bekommt man erst den wahren Begriff von Alterthümern.«⁷⁸

AUSZEICHNUNG

Eine internationale Jury beurteilte die Exponate und vergab mehr als 26 000 Preise, davon über 5000 an Deutschland. Daneben verfasste sie Fachberichte zur Sachlage der jeweiligen Sektionen⁷⁹. Die Möglichkeit einer Auszeichnung war damals insbesondere für Unternehmen eine große Motivation an Weltausstellungen teilzunehmen, da eine solche mit viel Ansehen verbunden war und werbewirksam eingesetzt werden konnte⁸⁰. Das dreifach gestaffelte Preissystem setzte sich zusammen aus: 1. dem Ehrendiplom (»hervorragende Verdienste um die Wissenschaft, ihre Anwendung, um die Volksbildung, die Förderung des geistigen sittlichen, materiellen Wohles der Menschen«), 2. den fünf einander gleichrangigen Auszeichnungen Fortschrittsmedaille (»namhafte Fortschritte auf den einzelnen Arbeitsgebieten« mit Ausnahme der Kunst)/Kunstmedaille (»hervorragende Kunstleistungen«)/Verdienstmedaille (»zur Anerkennung tüchtiger Leistungen«)/Medaille für guten Geschmack (»hervorragende Leistungen in den Kunstgewerben«)/Medaille für Mitarbeiter sowie 3. dem Anerkennungsdiplom (»Verdienste, die zur Verleihung der Fortschritts- oder Verdienstmedaille nicht befähigten«)⁸¹.

Die Verleihung der Auszeichnungen fand unter dem Vorsitz der Erzherzöge Rainer und Carl Ludwig am 18. August 1873 in der Wiener Winterreitschule statt. Mit der Aushändigung der Preise an die deutschen Aussteller konnte nach Ausweis eines Schreibens der Großherzoglichen Landes-Commission erst Ende 1874 bzw. im Jahr 1875 gerechnet werden, da die Anfertigung der Medaillen und Diplome viel Zeit in Anspruch nehme⁸². Die Präsentation des RGZM wurde mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet⁸³.

RÜCKBLICK UND BEWERTUNG: HAT SICH DIE TEILNAHME RENTIERT?

Die Teilnahme des RGZM an der Wiener Weltausstellung war von der hessischen Landesregierung, einem wichtigen Geldgeber des Museums, erwünscht und letztlich von ihr – sicher in wohlwollender Absicht – durchgesetzt worden. Der Vorstand hatte von Beginn an berechtigte Zweifel am Sinn dieser Unternehmung angebracht und stand ihr zurückhaltend bis ablehnend gegenüber. L. Lindenschmit und seine Berater gewichteten die Investition in den Aufbau der Vergleichssammlung für die wissenschaftliche Nutzung und Forschung insgesamt höher als die öffentliche Präsentation des Hauses auf der großen internationalen

⁷⁸ Brief K. Jehring an L. Lindenschmit d. Ä., Wien, 3.12.1873 (LLA 007/037).

⁷⁹ Central-Commission des Deutschen Reiches 1875, 75-78.

⁸⁰ Roschitz 1989, 166. – Prügel 2014, 27.

⁸¹ Central-Commission des Deutschen Reiches 1875, 71.

⁸² Brief Großherzogliche Landes-Commission an den Vorstand des RGZM, Darmstadt, 4.6.1874 (LLA 008/022).

⁸³ Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1873, erstattet von dem Präsidenten des Verwaltungsausschusses, Oberappellationsgerichtsath Draudt. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 21, 1873, 66-70 bes. 69. – Die Urkunde bzw. Medaille ist zurzeit nicht auffindbar.

Ausstellung. Angesichts der verschiedenen zeit- und kraftraubenden Komplikationen, mit denen man insbesondere während der Vorbereitungen auch wegen des schlechten Managements der Verantwortlichen in Wien konfrontiert wurde, sah man sich in dieser Auffassung bestätigt. Das Fazit im Jahresbericht 1873 fiel dementsprechend äußerst kritisch aus, wobei man lediglich auf den Aspekt der verringerten Jahresleistung, also den Sammlungs Aufbau, einging: »Daß innerhalb dieses Gesamtbetrages [angefertigte Kopien], im Gegensatz zu früheren Jahren, die Resultate der Thätigkeit für andere Museen jene für die eigne Sammlung überwiegen, findet seinen nächsten Grund in der Beschickung der Wiener Weltausstellung, zu welcher sich der Museums Vorstand nur durch den wiederholt geäußerten dringenden Wunsch der Landesregierung veranlaßt finden konnte. Es bot sich der Anstalt zwar der dankbar anerkannte Vortheil, daß die großherzoglich hessische Commission einen bedeutenden Theil der Ausstellungskosten übernahm, und daß die ausgestellten Gegenstände selbst sofort von dem königlichen Museum in Berlin angekauft wurden, aber diese günstigen Umstände und selbst die Anerkennung der Leistungen der Anstalt durch die Verdienstmedaille der Weltausstellung vermögen nach der Ansicht des Museums Vorstandes den Nachtheil nicht vollständig auszugleichen, welcher sich in Folge jener Ueberschreitung des richtigen Verhältnisses der Thätigkeit für auswärtige Interessen und die Sammlung der Anstalt selbst, in diesem Jahre für die letztere ergeben mußte.«⁸⁴ An verschiedener Stelle wird ferner die Verstimmung und Enttäuschung des Direktors L. Lindenschmit deutlich. So scheint er im März 1873 mit dem Gedanken gespielt zu haben, die fertiggestellten Exponate wegen der bis zuletzt unüberschaubaren Lage nicht nach Wien abzuschicken⁸⁵. In einem Brief an Karl August von Cohausen schrieb Lindenschmit im März 1873, dass er durch die Teilnahme an der Weltausstellung vier bis fünf Monate seiner »noch kurz bemessenen Zeit« verlor und »wohl niemals mehr bei solchen Arbeiten Hand anlegen« werde⁸⁶.

Eine Kollektivausstellung der archäologischen Präsentationen war in Wien nicht verwirklicht worden. Sie waren dagegen in unterschiedliche Gruppen verstreut, die wiederum nach Ländern sortiert in den verschiedensten Lokalitäten untergebracht waren. Dem Betrachter war es somit unmöglich, einen befriedigenden Überblick der Vielfalt der archäologischen Exponate zu gewinnen. Umso mehr ist es im Nachhinein als großes Glück zu werten, dass man dem RGZM einen Platz in den »Pavillons des amateurs« eingeräumt hat, wo sich zusammen mit der Sammlung Österreich-Ungarns mehrere archäologische Präsentationen konzentrierten und damit ein gewisser wissenschaftlicher und thematischer Kontext vorhanden war. Von Fachleuten wurde die Präsentation wahrgenommen, wie die verschiedenen Kommentare von Mitgliedern der Anthropologischen Gesellschaft in Wien sowie der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft belegen. Diese Zeitgenossen zeigten sich beeindruckt vom hohen Standard der Nachbildungsarbeiten des Mainzer Museums, die man nicht vom Original unterscheiden konnte. Der Bekanntheitsgrad, vor allem was diese Kompetenz betraf, dürfte dadurch innerhalb der schon damals gut vernetzten Fachkreise weiter ausgebaut worden sein.

Das didaktische Konzept des RGZM, Kopien in Ausstellungen einzusetzen, ist nach wie vor aktuell. Der Wert der Nachbildungen liegt u. a. darin, dass mit ihnen überregionale kulturelle Zusammenhänge aufgezeigt werden können, was mit Originalen wegen ihrer verschiedenartigen Besitzverhältnisse allenfalls in temporären Sonderausstellungen mit vielen Leihobjekten möglich ist. Insofern erfüllen die Kopien des RGZM bei der musealen Präsentation hinter der Vitrine denselben Zweck wie das Original. Damals wie heute ist es Ziel

⁸⁴ Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses über das Jahr 1873, erstattet von dem Präsidenten des Verwaltungsausschusses, Oberappellationsgerichts rath Draudt. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 21, 1873, 66-70 bes. 69. – Vgl. auch Geschäftsbericht des Verwaltungsausschusses. Correspondenzblatt des

Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 20, 1872, 75-77 bes. 77.

⁸⁵ Brief K. A. von Cohausen an L. Lindenschmit d. Ä., Wiesbaden, 11.3.1873 (LLA 008/043).

⁸⁶ Brief L. Lindenschmit d. Ä. an K. A. von Cohausen, Mainz, 12.3.1873 (LLA 004/014).

des RGZM, mit seinen Inhalten auch das Publikum zu erreichen. Auf der Wiener Weltausstellung gelang dies unter den beschriebenen Umständen wahrscheinlich nicht zufriedenstellend. In Mainz ist die Sammlung für die Öffentlichkeit seit 1859 zugänglich und wurde seinerzeit bereits in regelmäßigen Abständen neu geordnet, um die Vermittlung von archäologischen Themen an Interessierte und Schüler zu optimieren⁸⁷. Heute werden die direkte Vermittlung eigener Forschungsergebnisse und deren Bedeutung für die Gesellschaft als vorrangige Aufgabe angesehen. Besonderer Wert wird darauf bei der Konzeption der neuen Dauerausstellung gelegt.

Nach der Wiener Weltausstellung nahmen die Verantwortlichen für die nächsten 20 Jahre Abstand von Beteiligungen an großen Universalausstellungen⁸⁸. Erst für die World's Columbian Exposition in Chicago 1893 steuerte das Mainzer Museum wieder Exponate bei⁸⁹.

DANKSAGUNG

Für Unterstützung und Hinweise danke ich Dr. Annette Frey und Priv.-Doz. Dr. habil. Dieter Quast M. A. (beide RGZM) sowie Prof. Dr.

Rainer Schreg (Bamberg) und Prof. Dr. Markus Scholz (Frankfurt a. M.).

LITERATUR

Amtlicher Katalog 1873: Amtlicher Katalog der Ausstellung des Deutschen Reiches, Wiener Weltausstellung (Berlin 1873).

Békési 2014: S. Békési, Auf dem Weg zur Stadtmaschine? Zur Infrastrukturentwicklung Wiens in der frühen Gründerzeit. In: Kos/Gleis 2014, 94-105.

Böhner 1979: K. Böhner, L. Lindenschmit. In: Landesbank Rheinland-Pfalz Girozentrale, Mainz (Hrsg.), Personen und Wirkungen. Biographische Essays (Mainz 1979) 194-201.

Catalog RGZM 1873: Weltausstellung in Wien 1873. Catalog von 200 plastischen Nachbildungen alterthümlicher Gegenstände aus den Sammlungen des Römisch-Germanischen Central-Museums in Mainz (Mainz 1873).

Central-Commission des Deutschen Reiches 1875: Amtlicher Bericht über die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. Erstattet von der Central-Commission des Deutschen Reiches für die Wiener Weltausstellung, Bd. 3, Abth. 1, 1. Hälfte (Braunschweig 1875).

Fraas 1874: O. Fraas, Über die anthropologischen Ausstellungen in Wien. Korrb. Dt. Ges. Anthr. 5, 1874, 34-37.

Frey 2014: A. Frey, Ein Legionär macht Schule: wissenschaftlich fundierte Nachbildungen für Forschung und Unterricht aus den Werkstätten des RGZM. In: Römisch-Germanisches Zentral-

museum (Hrsg.), Honesta Missione. Festschrift für Barbara Pferdehirt. Monogr. RGZM 100 (Mainz 2014) 3-30.

2015: A. Frey, »Eine Zusammenstellung von verwandten Alterthümern aus allen Gauen des Vaterlandes«. Gründung und Anfangsjahre des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz. In: C. Breuer / B. Holtz / P. Kahl (Hrsg.), Die Musealisierung der Nation. Ein kulturpolitisches Gestaltungsmodell des 19. Jahrhunderts (Berlin, Boston 2015) 237-259.

Fuchs 2006: E. Fuchs, Von der Weltausstellung zum Museum: Zur Entstehung des Schulmuseums im 19. Jahrhundert. In: B. Graf / H. Möbius (Hrsg.), Zur Geschichte der Museen im 19. Jahrhundert: 1789-1918. Berliner Schr. Museumskd. 22 (Berlin 2006) 137-151.

Gerold 1873: Gerolds Situationsplan der Weltausstellung 1873 in Wien, mit allen Haupt- und Nebengebäuden, Separatausstellungen und Objecten innerhalb des Ausstellungsplatzes (Wien 1873).

Heinrich 1995/1996: A. Heinrich, Vom Museum der Anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Prähistorischen Sammlung im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum (1870-1876-1889-1895). Mitt. Anthr. Ges. Wien 125/126, 1995/1996, 11-42.

⁸⁷ Frey 2015, 248; vgl. auch Frey 2014.

⁸⁸ Das Deutsche Reich war innerhalb dieser Zeitspanne sowieso nur in Philadelphia 1876 vertreten, da man die Teilnahme an den Ausstellungen in Paris 1878 und 1889 aus politischen Gründen verweigert hatte (Fuchs 2006, 139).

⁸⁹ Jahresbericht RGZM 1891/1892 (Sonderdruck), 6; Jahresbericht des Römisch-Germanischen Central-Museums in Mainz für das Jahr 1892/93. Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 41, 1893, 112-114 bes. 113.

- Kos/Gleis 2014: W. Kos / R. Gleis (Hrsg.), Experiment Metropole. 1873: Wien und die Weltausstellung [Ausstellungskat.]. Sonderausstellung Wien-Mus. 397 (Wien 2014).
- Lindenschmit 1902: L. Lindenschmit d.J., Beiträge zur Geschichte des Römisch-Germanischen Centralmuseum in Mainz. In: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz (Mainz 1902) 1-72.
- 1927: L. Lindenschmit d.J., Erinnerungen als Randverzierungen zum Charakterbild Ludwig Lindenschmits und zur Geschichte seines Lebenswerkes. In: Festschrift zur Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz (Mainz 1927) 5-52.
- Lippmann 1873: F. Lippmann, Die Exposition des Amateurs. In: C. von Lützw (Hrsg.), Kunst und Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung 1873 (Leipzig 1875) 495-516.
- Much 1874: M. Much, Ueber die Resultate der Welt-Ausstellung in Wien in urgeschichtlicher Beziehung. Mitt. Anthr. Ges. Wien IV, 1874, 1-30.
- Müller-Scheeßel 1998/1999: N. Müller-Scheeßel, Im Schatten des Eiffelturms: Die Präsentation von Pfahlbauten und Pfahlbaufunden auf Weltausstellungen. Plattform 7/8, 1998/1999, 22-31.
- 2001: N. Müller-Scheeßel, Fair prehistory: archaeological exhibits at French Expositions Universelles. *Antiquity* 75/233, 2001, 391-400.
- Pemsel 1989: J. Pemsel, Die Wiener Weltausstellung von 1873. Das gründerzeitliche Wien am Wendepunkt (Wien 1989).
- Posch 2014: W. Posch, Weltausstellung und Stadtentwicklung. Die Folgen für Wien. In: Kos/Gleis 2014, 194-203.
- Prügel 2014: R. Prügel, Die Welt als Vitrine. Weltausstellungen im 19. Jahrhundert. In: J. Zander-Seidel / R. Prügel (Hrsg.), Wege in die Moderne. Weltausstellungen, Medien und Musik im 19. Jahrhundert [Ausstellungskat.] (Nürnberg 2014) 18-33.
- Roschitz 1989: K. Roschitz, Wiener Weltausstellung 1873 (Wien 1989).
- Wiener Weltausstellungs-Zeitung 1871-1873: Wiener Weltausstellungs-Zeitung. Central-Organ für die im Jahre 1873 stattfindende Weltausstellung in Wien, sowie für alle Interessen des Handels und der Industrie (1871-1873). http://anno.onb.ac.at/info/wwz_info.htm (7.6.2016).
- Woldřich 1874: J. Woldřich, Urgeschichtliche Studien in der Wiener Weltausstellung 1873. Mitt. Anthr. Ges. Wien IV, 1874, 121-144.